



Ausstellung in Düsseldorf, Raum der Vereinigung bildender Künstler Österreichs, Sezession, Entwurf von Josef Hoffmann, ausgeführt von Portois & Fix, Steingutmosaik von Myrbach

Die Stärke der europäischen Kunst seit der beginnenden Renaissance bedeutet zugleich ihre Schwäche auf diesem Gebiete. Europa hat seit dieser Zeit immer ein starkes architektonisches Empfinden bewahrt, wie es sich einmal schon in der klassischen Antike gezeigt hatte. Dieser raumgestaltenden Kraft kommt es vor allen Dingen darauf an, die Teile des Baues oder kunstgewerblichen Gegenstandes nach ihren Funktionen deutlich zu trennen und symbolisch zu charakterisieren. Darnach könnte natürlich die Fläche an bestimmten Orten, wo sie der Natur der Sache entspricht, immer noch ihr Recht behalten. In der That sehen wir auch, dass die frühere Renaissance in ihren Bodenbelägen, etwa Fayence-Platten, grosse glatte Flächen, höchstens mit einer allgemein zusammenfassenden Umrahmung, oder klein verteilte Muster verwendet, die schon auf geringe Distanzen wie eine blumige Wiese zu einheitlicher Gesamtwirkung verschmelzen. Aber in ihrem eigentümlichen Streben nach räumlicher Wirkung, Verkürzung und Lichtspiel kommen schon in dieser Zeit solche Verirrungen vor, wie das Aneinandersetzen lichter und dunklerer Rhomben, so dass der ganze Boden mit übereckgestellten, die Spitze nach obenweisenden Würfeln bedeckt zu sein scheint. Die Barocke mit ihrer grossgedachten Raumverteilung verleitet dann wieder zu anderen Irrtümern. So sieht man heute im Louvre eine Anzahl Bodenteppiche, die